



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Nr 1 (269) Olsztyn-Allenstein Januar 2018

ISSN 1233-2151

3
7
10

In dieser Ausgabe
Unser Report: Deutsch als Muttersprache
Rogoz. Eine weitere Schule mit Deutsch als Muttersprache
Bier und Brauereien in Ostpreußen damals und heute



24
WIECZÓR
ADWENTOWY
do



„Bethlehem der Nationen“ - die am längsten existierende aktuelle zyklische Veranstaltung in Heilsberg

5
7
10

Nasz report: niemiecki, jako ojczysty
Rogoz. Kolejna szkoła z niemieckim, jako ojczystym
Pиво i browary w Prusach Wschodnich dawniej i dzisiaj
W tym numerze

Foto: Lech Kryszalowicz



Immer größere Mannschaft

Deutsch als Muttersprache in Schulen ist immer populärer. Schon 1.849 Kinder lernen es in Ermland in Masuren in Schulen und Kindergärten.

Im Schuljahr 2017/18 lernen an Schulen oder Kindergärten 1849 Kinder Deutsch als Muttersprache. Das sind etwa 200 mehr als im vorigen Schuljahr. Es sind auch Lehrinrichtungen dazugekommen. Momentan sind es 48 und im vorigen Schuljahr waren es 44. Auf der Karte der Region erschienen 5 neue Ortschaften, in denen diese Form des Unterrichts eingeführt wurde. Das sind: Elbing, Schmolainen und Groß Kleeberg im Kreis Allenstein, Rogoz im Kreis Neidenburg sowie Kanditten im Kreis Bartenstein.

Die Zahl der Schüler im Schuljahr 2017/18 – 1849

Tab. 1. Zahl der Schulen und Schüler

Einrichtung	Zahl der Einrichtungen		Zahl der Schüler	
	2016/17	2017/18	2016/17	2017/18
Kindergartenabteilung	4	3	38	27
Grundschule	29	34	1348	1618
Gymnasium	10	10	227	168
Berufsschule	1	1	40	36
Gesamt	44	48	1653	1849



Tab. 3. Kreise

Nr	Kreis	Alle Einrichtungen		Kinder-garten-abteilungen		Grund-schulen		Gymnasien		Berufs-schulen	
		2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017
1	Altenstein	18	19	2	1	12	14	4	4		
2	Neidenburg	15	15	1	0	8	9	5	5	1	1
3	Sensburg	5	5	1	1	3	3	1	1		
4	Braunsberg	2	2			2	2				
5	Bartenstein	2	4	0	1	2	3				
6	Ortelsburg	1	1			1	1				
7	Altenstein Stadt	1	1			1	1				
8	Elbing Stadt	0	1			0	1				
	Gesamt	44	48	4	3	29	34	10	10	1	1

Tab. 2. Art der Einrichtung

Einrichtungen	öffentliche	private
	27	21

Dem Beispiel der Grundschule Nr. 2 in Allenstein, in der Deutsch als Muttersprache im Schuljahr 2016/17 gestartet wurde, folgten endlich die Eltern in Elbing. Diese Form des Unterrichts nahmen ab diesem Schuljahr die Kinder in der Grundschule der Gesellschaft der Freunde der Katholischen Schulen auf.

Kindergarten-abteilung	Grundschulen	Gymnasien	Berufs-schulen
Freudenberg, Wöterkeim, Hohensee	Skottau, Neidenburg (3), Baranowen, Reddenau, Groß Borken, Grünfließ, Groß Lemkendorf, Wöterkeim, Frankenau, Schmolainen, Klein Ramsau, Allenstein, Kanditten, Glottau, Lahna, Groß Kleeberg, Rogoz, Freudenberg, Hohensee, Nikolajken, Wieps, Deutschendorf, Wengoyen, Neumark, Neu Bartelsdorf, Seeburg, Bre-dinken, Lautern, Muschaken, Rontzken, Elbing, Passenheim	Wengoyen, Neidenburg (4), Wieps, Nikolajken, Klein Ramsau, Groß Lemkendorf, Jägersdorf	Neidenburg

Fortsetzung S.4

Fortsetzung von S.3

Die meisten Schüler lernen Deutsch als Muttersprache im Kreis:

- Allenstein – 870, davon in der Stadt Allenstein – 13
- Neidenburg – 658, davon in der Stadt Neidenburg – 326
- Sensburg – 140
- Bartenstein – 112
- Braunsberg – 40
- Elbing – 21
- Ortelsburg – 8

in der Schule:

- Grundschule Nr. 1 in Neidenburg – 153
- Grundschule in Groß Kleeberg und Lahna jeweils – 81
- Grundschule in Grünfließ – 79
- Grundschule in Wengoyen – 76
- Grundschule in Rontzken – 72.

Die Mehrheit der Schulen befindet sich in kleinen Dörfern. Oft rettete die zusätzliche staatliche Zuwendung für das Durchführen von Deutsch als Muttersprache sie vor der Liquidation. Diese Bedrohung haben Schulen in Städten nicht, aber was verursacht, dass dort, wo es am meisten von unseren Leuten gibt, z.B. in Osterode, Sensburg, Mohrunen, Lyck, Bartenstein, Heilsberg, Ortelsburg oder Deutsch Eylau, unsere Kinder nicht Deutsch als Muttersprache lernen?

Darauf kann es nur eine Antwort geben – unsere Vernachlässigung.

Derweil wurde Deutsch zu einer attraktiven Sprache. Viele Eltern glauben, dass es ihren Kindern zusätzliche Möglichkeiten im Leben eröffnet.

Deutsch als Muttersprache ist auch für die Schulträger attraktiv. Es sichert den Schulen zusätzliche finanzielle Unterstützung aus dem Staatshaushalt, unabhängig von den Bildungsinvestitionen, die den Schulträgern zur Finanzierung der Bildung zugeteilt werden. Bis zum letzten Jahr waren das für einen Schüler von über 5.000 bis etwa 8.000 Złoty pro Jahr. In diesem Jahr kann es infolge der Änderung der Umrechnungsfaktoren etwas weniger sein.

Deutsch als Muttersprache in Schulen bedeutet zusätzliche Arbeitsstellen für Germanisten, von denen viele eine deutsche Herkunft haben. Aus diesem Grund sind die Mehrheit der schulischen und Vorschuleinrichtungen, die nach dieser Form des Unterrichts greifen, private Einrichtungen. Die Zuwendung für Deutsch rettet sie oft vor dem Schließen. Dieses Bewusstsein brachte sicherlich nicht nur einen Vater oder Mutter dazu, das Kind einzutragen.

Selbst wenn nur eine solche Motivation die Eltern geleitet hat – das Kind gewinnt auch so. Denn Sprache ist auch Kenntnis der Kultur und Berührung mit der Geschichte. Besonders in unserer Region ist sie verwickelt und nicht einfach und hat fortwährend noch starken Einfluss auf die deutsch-polnischen Beziehungen.

Leider existiert eine Zusammenarbeit mit den deutschen Gesellschaften, auf deren Tätigkeitsgebiet sich die Schulen befinden, mit wenigen Ausnahmen weiterhin nicht. Doch unsere Organisationen haben in ihren Statuten die Unterstützung der deutschen Sprache eingetragen.

Der Unterricht in Deutsch als Muttersprache begann in unserer Region in Masuren im Jahr 2005 mit 3 Schulen: in Lahna, Skottau und Neidenburg. Die Sprache ihrer Vorfahren lernten damals etwas über 100 Kinder. Initiator des Unterrichts war der bereits nicht mehr lebende Albert Wylengowski, der damalige Vorsitzende der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Neidenburg.

Was muss man machen

Die Organisation des Unterrichts von Deutsch als Muttersprache in Kindergarten oder Schule erfordert das Einreichen eines Antrags der Eltern auf Aufnahme ihres Kindes in einen solchen Unterricht beim Direktor der Einrichtung. Der Antrag kann von den Eltern handschriftlich geschrieben sein. Wichtig ist jedoch, dass er folgende Daten enthält:

- die Daten der Eltern,
- das Datum des Einreichens des Antrags,
- die Bitte um die Organisation von Unterricht von Deutsch als Sprache der nationalen Minderheit für das Kind.

Der Antrag soll beim Direktor der Einrichtung eingereicht werden bei der Einschreibung des Kindes in die Schule oder den Kindergarten. Man kann das auch während des Schuljahrs machen, wichtig ist aber, dass der Antrag bis 30. April eingereicht wird. Der Direktor ist verpflichtet, den Unterricht der deutschen Sprache ab dem 1. September des nächsten Schuljahrs zu organisieren.

Liebe Eltern, beachten Sie bitte! Den Antrag stellen wir freiwillig, und er betrifft den ganzen Zeitraum des Unterrichts in Schule oder Kindergarten. Er muss nicht jedes Jahr gestellt werden. Es muss keine Zugehörigkeit zu einer Organisation der Minderheit und weder Herkunft noch Staatsbürgerschaft nachgewiesen werden.

Mehr zum Thema Unterricht in Deutsch als Muttersprache finden Sie auf der Seite des Verbandes der deutschen soziokulturellen Gesellschaften in Polen unter dem Link Bildung – www.vdg.pl

Quelle: Informationssystem für Bildung

Lech Kryszalowicz

Tab. 4. Die Schulen, in den der höchste Prozentsatz Kinder Deutsch lernt

100%	Grundschulen: Groß Lemkendorf, Glottau, Wieps, Nikolajken, Groß Borken, Bredinken, Grünfließ, Rontzken, Freudenberg, Wöterkeim, Schmolainen, Gymnasium Klein Ramsau
80-99%	Grundschulen: Klein Ramsau, Lautern, Neu Bartelsdorf, Wengoyen, Nikolajken, Lahna, Frankenau
50-79%	Grundschulen: Reddenau, Jägersdorf, Hohensee

Drużyna coraz większa

Język niemiecki, jako ojczysty w szkołach jest coraz bardziej popularny. Już 1849 dzieci na Warmii i Mazurach uczy się go w szkołach i przedszkolach.

W roku szkolnym 2017/18 języka niemieckiego, jako ojczystego uczy się w szkołach lub przedszkolach 1849 dzieci. To o ok. 200 więcej niż w poprzednim roku szkolnym. Przybyło także placówek uczących. Obecnie jest ich 48, a w poprzednim roku szkolnym było 44. Na mapie regionu pojawiło się 5 nowych miejscowości, w których ta forma nauczania została wprowadzona. Są to: Elbląg, Smolajny i Klebark Wielki pow. olsztyński, Rogóż pow. nidzicki oraz Kandyty pow. bartoszycki.

Liczba uczniów w r. szkolnym 2017/19 – 1849

Tab. 1. Liczba szkół i uczniów

placówka	liczba placówek		liczba uczniów	
	2016/17	2017/18	2016/17	2017/18
oddział przedszkolny	4	3	38	27
szkoła podstawowa	29	34	1348	1618
gimnazjum	10	10	227	168
szkoła branżowa (zawodowa)	1	1	40	36
razem	44	48	1653	1849



Grundschule Wengoyen auf einer Ausflug

Tab. 3. Powiaty

LP	powiat	Wszystkie placówki		Oddz. przedszk.		Szkoły podst.		Gimnazja		Szkoły zawodowe	
		2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017	2016	2017
1	olsztyński	18	19	2	1	12	14	4	4		
2	niedzicki	15	15	1	0	8	9	5	5	1	1
3	mrągowski	5	5	1	1	3	3	1	1		
4	braniewski	2	2			2	2				
5	bartoszycki	2	4	0	1	2	3				
6	Szczytno	1	1			1	1				
7	Olsztyn miasto	1	1			1	1				
8	Elbląg miasto	0	1			0	1				
	Razem	44	48	4	3	29	34	10	10	1	1

Tab. 2. Rodzaj placówek

placówki	publiczne	niepubliczne
	27	21

Za przykładem Szkoły Podstawowej nr 2 w Olsztynie, w której niemiecki, jako ojczysty ruszył w roku szkolnym 2016/17 poszli wreszcie rodzice z Elbląga. Tą formą nauczania objęte zostały od tego roku szkolnego dzieci ze Szkoły Podstawowej Stowarzyszenia Przyjaciół Szkół Katolickich.

Miejscowości, w których znajdują się placówki z j. niemieckim

Oddziały przedszkolne	Szkoły podstawowe	Gimnazja	Szkoły branżowe (zawodowe)
Choszczewo Radostowo, Wiatrowiec	Baranowo, Borki Wielkie, Bredynki, Choszczewo, Elbląg, Franknowo, Głotowo, Jeziorany, Kandyty, Klebark Wielki, Lamkowo, Lutry, Łyna, Napiwoda, Nidzica (3), Nowa Wieś, Nowica, Mikołajki, Muszaki, Olsztyn Pasy, Radostowo, Ramsowo, Rączki, Rodnowo, Rogóż, Smolajny, Szkotowo, Węgój, Wiatrowiec, Wilczęta, Wipsowo	Jagarzewo Lamkowo Mikołajki Nidzica (4) Ramsowo Wipsowo Węgój	Nidzica

Dokończenie na str. 6

Dokończenie ze str. 5

Najwięcej uczniów niemieckiego, jako ojczystego uczy się w:

- pow. olsztyński – 870, w tym w Olsztynie – 13
- pow. nidzicki, 658, w tym w Nidzicy – 326
- pow. mrągowski - 140
- pow. bartoszycki – 112
- pow. braniewski – 40
- Elbląg – 21
- pow. Szczytno – 8

Szkoły:

- Szkoła Podstawowa nr 1 w Nidzicy – 153
- Szkoła Podstawowa w Klebarku Wielkim i Łynie po – 81
- Szkoła Podstawowa w Napiwodzie – 79
- Szkoła Podstawowa w Węgoju – 76
- Szkoła Podstawowa w Rączkach – 72

Większość szkół znajduje się w małych wsiach. Często dodatkowa dotacja od państwa na prowadzenie niemieckiego, jako ojczystego uratowała je przed likwidacją. Takiego zagrożenia nie mają szkoły w miastach, ale co sprawia, że tam, gdzie naszych ludzi jest najwięcej, np. w Ostródzie, Mrągowie, Morągu, Ełku, Bartoszczach, Lidzbarku Warmińskim, Szczytnie, Iławie - tam niemieckiego, jako ojczystego nasze dzieci nie uczą się?

Odpowiedź może być tylko jedna – nasze zaniedbanie.

Tymczasem niemiecki stał się językiem atrakcyjnym. Wielu rodziców wierzy, że otworzy przed ich dziećmi dodatkowe możliwości w życiu.

Niemiecki, jako ojczysty dla organów prowadzących szkoły też jest atrakcyjny. Zapewnia szkołom dodatkowe dofinansowanie z budżetu państwa, niezależne od subwencji oświatowej przekazywanej organom prowadzącym szkoły na finansowanie oświaty. Do ub. roku było to na jednego ucznia od ponad 5000 do ok. 8000 zł rocznie. W tym roku jednak na skutek zmiany przeliczników może to być nieco mniej.

Niemiecki, jako język ojczysty w szkołach to dodatkowe miejsca pracy dla nauczycieli germanistów, z których wielu ma niemieckie pochodzenie. Z tego powodu większość placówek szkolnych lub przedszkolnych sięgających po tę formę nauczania to placówki niepubliczne. Dotacja na niemiecki często ratuje je przed zamknięciem. Ta świadomość niejednego ojca lub matkę skłoniła pewnie do zapisania dziecka.

Nawet jeśli tylko taka motywacja kierowała rodzicami – to dziecko i tak zyska. Bo język to także znajomość kultury

i otarcie się o historię. Szczególnie w naszym regionie ta historia jest zawiła i niełatwa i ciągle jeszcze mocno wpływa na relacje polsko-niemieckie.

Niestety współpraca ze stowarzyszeniami niemieckimi, na których terenie działania szkoły się znajdują, poza nielicznymi wyjątkami w dalszym ciągu nie istnieje. Tymczasem nasze organizacje mają w swych statutach zapisane wspieranie języka niemieckiego.

Nauczanie języka niemieckiego, jako ojczystego zaczęło się w naszym regionie na Mazurach w 2005 r. od 3 szkół: w Łynie, Szkotowie i Nidzicy. Języka przodków uczyło się wtedy niewiele ponad 100 dzieci. Inicjatorem nauczania był nieżyjący już Albert Wylengowski, ówczesny przewodniczący Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej w Nidzicy.

Co trzeba zrobić

Zorganizowanie nauczania języka niemieckiego, jako języka ojczystego w przedszkolu lub szkole wymaga złożenia przez rodzica u dyrektora placówki wniosku o objęcie dziecka takim nauczaniem. Wniosek może być napisany przez rodzica odręcznie. Ważne jest jednak, aby zawierał on następujące dane:

- dane rodzica,
- data złożenia wniosku,
- prośba o zorganizowanie dla dziecka nauki języka niemieckiego, jako języka mniejszości narodowej.

Wniosek należy złożyć u dyrektora placówki przy zapisywaniu dziecka do szkoły lub przedszkola. Można to zrobić również w trakcie nauki w szkole, ale ważne jest, aby wniosek był złożony do 30 kwietnia. Dyrektor zobowiązany jest do zorganizowania nauki języka niemieckiego od 1 września najbliższego roku szkolnego.

Drogi Rodzicu, pamiętaj! Wniosek składamy dobrowolnie i dotyczy on całego okresu nauki w szkole lub przedszkolu. Nie trzeba składać go co roku. Nie trzeba udowadniać przynależności do organizacji mniejszościowej ani pochodzenia, ani obywatelstwa.

Więcej na temat nauczania języka niemieckiego, jako ojczystego znajdziesz na stronie Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce w zakładce oświata – www.vdg.pl.

Źródło: System Informacji Oświaty

Lech Krysałowicz

Tab. 4. Szkoły, w których języka niemieckiego uczy się największy odsetek dzieci

100%	SP: Lamkowo, Głotowo, Wipsowo, Mikołajki, Borki Wlk., Bredynki, Napiwoda, Rączki, Radostowo, Wiatrowiec, Smolajny, Gim. Ramsowo
80-99%	SP: Ramsowo, Lutry, Nowa Wieś, Węgój, Mikołajki, Łyna, Franknowo
50-79%	SP: Rodnowo, Jagarzewo, Choszczewo

Wenn schon Englisch, dann auch ... unsere

Die Grundschule in Rogoz ist eine weitere Einrichtung, die sich in die Gruppe der 34 Grundschulen in der Woiwodschaft Ermland-Masuren eingereiht hat, in denen Deutsch als Muttersprache einer nationalen Minderheit unterrichtet wird.

Deutsch als Muttersprache wurde in Rogoz, Kreis Neidenburg, im September 2017 gestartet. Das geschah auf Antrag der Eltern. Sie reichten Anfang 2017 etwa 30 Erklärungen ein, mehr oder weniger so viele, wie es danach Kinder zu lernen begannen.

Wie der Unterricht organisiert wird, lernte Dorota Burska, die Direktorin der Schule, bei ihrer Kollegin, der Direktorin einer Schule mit litauischer Sprache in Puńsk, Woiwodschaft Podlissien.

- Deutsch war viele, viele Jahre lang in unserer Schule die erste Fremdsprache. Vor einigen Jahren jedoch wurde auf Antrag der Eltern Englisch die erste Fremdsprache. Das war deswegen, weil es in den Mittelschulen in unserer Umgebung verbreitet war, und die Schüler die Fortsetzung gesichert hatten. Es zeigte sich jedoch, dass die Eltern wollen, dass Deutsch weiterhin an der Schule unterrichtet wird und deswegen begann es sich Anfang dieses Schuljahrs

erneut in unserer Schule zu entwickeln, erklärt Schuldirektorin Dorota Burska.

Deutsch als Muttersprache lernen 30



Schüler der Klassen I, II und IV in der 78 Schüler zählenden Schule. Von den Grundlagen an. Sie nutzen das Lehrbuch „Niko“, das die Schule kostenlos vom Bildungskuratorium in Allenstein erhalten hat.

- Es ist ein gutes Lehrbuch, aber es könnten mehr Übungen darin sein, sagt darüber die Deutschlehrerin Marta Mielczarek. Die Schüler haben Deutsche 3 Stunden pro Woche. Im Rahmen des Fortschritts des Unterrichts kommt

noch eine 4. Stunde dazu – lokale Geschichte und Kultur.

Die Kinder lernen Deutsch gerne und mit Begeisterung. Darüber freuen sich die Eltern, es freut sich die Direktorin der Schule. Das ist zu erwarten, denn die Zuwendung wurde vergrößert.

- Sie ist für den Kauf einer weiteren 4. multimedialen Tafel bestimmt. Unsere Schule ist nicht schlecht ausgestattet, aber wir wollen, dass sie es noch besser ist, damit es den Kindern leichter fällt, zu lernen, und unsere Einrichtung, obwohl es eine Dorfschule ist, in nichts von den übrigen abweicht, sagt Dorota Burska.

Die Einführung von Deutsch als Muttersprache weckte im Umfeld keinerlei Emotionen.

- Mich erreichen Informationen, dass die Eltern zufrieden sind, versichert die Direktorin.

lek

Jeśli angielski to i ... nasz

Szkoła Podstawowa w Rogożu to kolejna placówka, która dołączyła do grona 34 szkół podstawowych w woj. warmińsko-mazurskim, w których język niemiecki jest uczony, jako język ojczysty mniejszości narodowej.

Niemiecki, jako ojczysty w Rogożu pow. nidzicki ruszył od września 2017 r. Stało się to na wniosek rodziców. Jak zorganizować jego nauczanie Dorota Burska, dyrektor szkoły uczyła się od swojej koleżanki, dyrektorki szkoły z językiem litewskiej w Puńsku, woj. podlaskie.

- Niemiecki wiele lat był w naszej szkole pierwszym językiem obcym. Kilka lat temu jednak na wniosek rodziców pierwszym językiem obcym stał się angielski. To, dlatego, że był on rozpowszechniony w szkołach średnich w naszej okolicy i uczniowie mieli zapewnioną kontynuację. Okazało się jednak, że rodzice pragną, aby niemiecki był

nadal uczony w szkole i dlatego na początku obecnego roku szkolnego ponownie zaczął się w naszej szkole rozwijać – wyjaśnia Dorota Burska, dyrektor.

Niemieckiego, jako ojczystego uczy się 30 uczniów w klasach I II i IV w szkole liczącej 78 uczniów. Od podstaw. Korzystają z podręcznika „Niko“, który szkoła otrzymała bezpłatnie z Kuratorium Oświaty w Olsztynie.

- To dobry podręcznik, ale mogłoby w nim być więcej ćwiczeń - mówi o nim Maria Mielczarek, nauczycielka języka niemieckiego. Uczniowie mają niemieckiego 3 godziny tygodniowo.

W miarę postępu nauki dojdzie im 4. godzina - lokalnej historii i kultury.

Dzieci uczą się niemieckiego chętnie i z zapałem. Cieszą się z tego rodzice, cieszy dyrektor szkoły. Spodziewa się, bowiem zwiększonej dotacji.

- Przeznaczmy ją na zakup kolejnej 4. tablicy multimedialnej. Nasza szkoła jest nieźle wyposażona, ale chcemy, aby była jeszcze lepiej, żeby dzieciom łatwiej było się uczyć i żeby nasza placówka, chociaż wiejska w niczym nie odbiegała od pozostałych – mówi Dorota Burska.

lek

Wir sind alle Flüchtlinge

Es hat schon deutsche, ukrainische und polnische Weihnachtslieder gegeben, aber einen arabischen Tanz auf dem Adventstreffen, das Deutsche, Ukrainer und Polen – die Einwohner Heilsbergs – verbindet? Das gab es noch nie.

„Bethlehem der Nationen“ ist aktuell die am längsten existierende zyklische Veranstaltung in Heilsberg. Am Sonntag, dem 10. Dezember fand sie zum 24. Mal statt. Dem abschließenden Konzert geht die Werkstatt für deutsche, ukrainische und polnische Jugendliche im Erholungszentrum in „Zacisze Leśny“ bei Heilsberg. Initiatorin, Organisatorin und Leiterin ist von Anfang an Ewa Huss-Nowosielska, Mitglied der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Warmia“ und Leiterin des Chors der Gesellschaft.

In diesem Jahr nahmen an der Werkstatt 60 Personen teil. Das waren ukrainische Jugendliche aus der Grundschule in Kanditten in der Gemeinde Landsberg, Mitglieder der Regionaltanzgruppe der deutschen Minderheit „Saga“ aus Bartenstein und Mitglieder des Theaters „Spiegel“, die sich aus jungen Mitgliedern der deutschen Gesellschaften aus der Region zusammensetzt. Das Theater probte unter Aufsicht von Ewa Huss-Nowosielska die Rollen des neuen Stücks, das es während des Adventsabends zeigte, ein Teil der Jugendlichen lernte die Rollen für die Inszenierung, die immer den Abend begleitet und immer anders ist. Außerdem übten die Teilnehmer einer von Nadia und Orest Ortyński – ukrainischen Instruktoren für Musik – geleiteten Werkstatt Gesang. Die Lehrerinnen Emilia Świąconek und Lidia Tomasik von den Grundschulen in Frankenau und Seeburg hingegen, in denen Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird, überwachten die Produktion von Adventskränzen. Produktion deswegen, weil die Jugendlichen 200 von ihnen machten. Sie gaben sie später den Teilnehmern des Abends als Geschenk.

Das Theater „Spiegel“ führte ein Märchen mit dem Titel „Über die Fische- rin Anja“ nach der Heilsbergerin Irena Kwinto auf, einer polnischen Schriftstellerin, die ermländische Legenden sammelt. Einen Teil der Rollen sprachen sie auf polnisch, einen Teil auf deutsch.



Die Premiere eines Stückes während des „Bethlehems der Nationen“ fand erst zum dritten Mal statt. Ein festes Element des Abends ist neben Weihnachtsliedern in drei Sprachen immer eine Mini-Inszenierung, die alle an die neueste Geschichte der Stadt und der Umgebung erinnert und daran, woher jede Nation dorthin gekommen ist.

Diesmal webte Ewa Huss-Nowosielska, die Autorin aller 24 Szenarien von „Bethlehem“ geschickt die Frage der Flüchtlinge in die neueste Geschichte von Heilsberg.

Auf der Bühne überlegen sich zwei Mädchen, wohin sie in Urlaub fahren

wollen. Sie sind jedoch von den Fernsehberichten ernstlich in Schrecken versetzt, weil überall diese schrecklichen Flüchtlinge sind. Sie werden ihnen mit Sicherheit Leid antun. Aber wofür gibt es kluge Großmütter? Diese machen ihnen bewusst, dass sie eben auch

Nachfahren von Flüchtlingen sind, worüber sie sich nicht klar sind. Die Ukrainer, denn 1947 wurden sie gewaltsam während der Aktion „Wisła“ ausgesiedelt und nach Polen gebracht. Die Polen, denn sie mussten auch auf ähnliche Weise das Gebiet um Vilnius verlassen. Die lokalen Deutschen hingegen wurden von den Ankömmlingen aus ihren Häusern vertrieben. Die einzelnen nationalen Fäden trennte ein Pausenfüller von arabischer Musik voneinander. Zum Finale tanzten die Teilnehmer der Werkstatt auf und vor der Bühne einen arabischen Tanz.

Die Schlussfolgerung ist klar, wir sind alle Flüchtlinge und wir sind überhaupt nicht schrecklich oder erschreckend. Statt Hass – Mitgefühl und Sympathie.

Mit dieser Vorstellung sollten ihre Darsteller zu allen Schulen fahren und nicht nur im ehemaligen Ostpreußen.

Die Adventswerkstatt und den Abend „Bethlehem der Nationen“ finanzierten: das Ministerium für Inneres und Verwaltung in Warschau, das Innenministerium der Bundesrepublik Deutschland, die Stiftung für die Entwicklung Schlesiens, das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masurien, und Stadt und Gemeinde Heilsberg. Am Abend nahmen mindestens 200 Personen teil.

Text und Fotos: Lech Kryszalowicz

Woher der Kreuzberg stammt

Die früheren Einwohner von Heilsberg waren, obwohl dies eine Stadt der Bischöfe war, vermutlich große Leugner Gottes. Woher wir das wissen? Aus Märchen und Legenden von früher.

Mit Heilsberg verbundene Sagen und Legenden auf deutsch und polnisch – das war das Thema eines offenen Treffens, das am 17. Dezember in der Heilsberger Burg stattfand. Das Treffen organisierte Beata Błażewicz-Holzhey, Mitarbeiterin des Burgmuseums, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Warmia“ in Heilsberg.

Beata Błażewicz-Holzhey hatte für das Treffen vier Legenden vorbereitet: „Der gelobte Tag“, „Die Sandberge bei Heilsberg“, „Die Berge um Heilsberg“ und „Wędrująca góra w Lidzbarku“ (dt. „Der wandernde Berg von Heilsberg“).

Die Sagen auf deutsch und polnisch lasen Beata Błażewicz-Holzhey sowie Ewa Huss-Nowosielska, Gerard Wichowski und Rita Popławska aus der Gesellschaft „Warmia“. Zwischen den Sagen sang der Chor der Gesellschaft „Warmia“ weihnachtliche Lieder.

Drei Sagen betrafen dasselbe Thema: woher kamen bei Heilsberg so große Sandberge? Wenn man den Legenden glaubt, waren die früheren Heilsberg große Leugner Gottes. Nach einer Version schickte der Teufel den Sand der Stadt auf den Hals, um die Seelen der Sünder zu ergattern, nach einer anderen Gott, um sie zu bestrafen. Jedes Mal rettete ein gottesfürchtiges Mädchen im letzten Moment die Stadt davor, vollständig verschüttet zu werden. Zur Erinnerung errichteten die Einwohner auf dem höchsten Berg ein Kreuz. Und deswegen gibt es bis heute bei Heilsberg den Kreuzberg. Die vierte Legende ist anders und erzählt vom „gelobten Tag“, also dem Tag des Dankes für

die Rettung. Zu diesem bestimmte der Stadtrat den 21. Juli 1709 als Dank für das Ende der Pest.

Das Treffen zu mit Heilsberg verbundenen Sagen und Legenden ist Teil des Projekts „Konservierung und Restaurierung der Burg in Heilsberg aus dem 14. Jahrhundert – einer Perle der gotischen Architektur in Polen“.

lek



Treuburg. Das Ende der Gesellschaft

Niemand nahm die Herausforderung an

Mit dem 1. Januar verschwindet von der Landkarte der Woiwodschaft Ermland-Masuren eine deutsche Gesellschaft – in Treuburg.

Ende November 2017 versammelten sich die Mitglieder der Treuburger Gesellschaft der deutschen Minderheit zu einer außerordentlichen Hauptversammlung. Der Grund der Versammlung war sehr ernst: wie geht es weiter mit der Gesellschaft.

Ihre Vorsitzende Hannelora Muraczewska kämpft seit längerer Zeit mit einer schweren Krankheit und hat keine Zeit für Fragen der Organisation. Zur Frage der Zukunft der Organisation hatte sie zwei Versammlungen einberufen, aber niemand zeigte Lust dazu, ihre Pflichten zu übernehmen.

- In dieser Situation fassten wir den Beschluss, die Gesellschaft mit dem 1. Januar 2018 aufzulösen. Das Eigentum übergaben wir der Stadt, die Dokumente und Bücher unserer Stadtbibliothek. Ich warte noch auf die Entscheidung des Registergerichts über die Streichung unserer Organisation aus dem Vereinsregister, sagt Hannelora Muraczewska.

Die Vorsitzende verbirgt nicht, dass es ihr leid tut, dass die Organisation, in die sie fast 20 Jahre lang so viel Herz investiert hat, auseinander gefallen ist.

- Niemand will ehrenamtlich arbeiten, sagt sie.

Die Gesellschaft in Treuburg entstand im Jahr 1991. Zuletzt zählte sie 53 Mitglieder, darunter viele Jugendliche. Die überwiegende Zeit leitete sie Hannelora Muraczewska. Dank ihrer guten Kontakte mit der Stadtverwaltung erhielt die Gesellschaft im Jahr 2009 Räume an einem angesehenen Ort, nämlich in einem historischen Gebäude im Stadtzentrum.



lek

Bier und Brauereien in Ostpreußen damals und heute

Bier in Ostpreußen, das ist nicht nur ein Getränk, das dazu dient, den Durst zu löschen. Es ist auch ein gesellschaftliches und kulturelles Phänomen. Man kann es mit der Weinkultur in Frankreich vergleichen. Deswegen sind Bier und Brauereien ein wichtiger Teil der Geschichte Preußens.

1. Zur Geschichte des Brauwesens

Die Geschichte des Biers reicht zurück bis ins Altertum. Bereits die Sumerer, die Babylonier, die Ägypter, die Griechen und die Römer stellten die ersten Ursorten des Biers her. Über das Bierbrauen berichteten der griechische Geschichtsschreiber Herodot, der das Bier als Gerstenwein bezeichnet hat, und Tacitus, der über das Bier in Germanien schrieb. Im Mittelalter lobten Mönche das Bier als flüssiges Brot, denn dieses Gebräu war damals ein populäres Volksnahrungsmittel. Die Mönche wussten, was sie sagten: Klosterbrauereien gab es bereits in der Zeit Karls des Großen. Dieses Getränk, mit geringerem Alkoholgehalt gegenüber heutigen Biersorten, wurde damals morgens, mittags und abends genossen; es galt später auch als »Königsgetränk« (W. Shakespeare). Der Weg vom ursprünglich trüben und nicht haltbaren Urbier des Mittelalters über die Biersorten des 19. Jahrhunderts bis zum heute gebrauten modernen Bier war lang. Eine neue Epoche in der Geschichte des Biers begann mit dem ältesten Lebensmittelgesetz, dem »Reinheitsgebot«. Das vom bayerischen Herzog Wilhelm IV. am 23. April 1516 erlassene Gesetz bestimmte, dass zum Bierbrauen nur Wasser,

Gerstenmalz und Hopfen benutzt werden darf.

2. Das Brauwesen in Ostpreußen

Das Braugewerbe in Ostpreußen hatte eine jahrhundertlange Tradition. Seit dem Mittelalter stand das Bierbrauen im Preußenland in hoher Blüte. Es entwickelte sich mit der Entstehung der Städte. Davon erzählen die Straßennamen wie »Malzbrauergasse«, »Mälzergasse« oder »Brauereistraße«. Nach kulmischem Recht war jedes Haus in allen Ordensstädten berechtigt, Bier zu brauen. Die ersten

Bestimmungen über das Braurecht sind bereits in den Handfesten und später in den städtischen Willküren zu finden. Auch die Ordensburgen sowie die Städte selbst bekamen die Braugerechtigkeit, wodurch sie eigene Brauereien gründeten. In jeder Ordensburg in der Vorburg oder in einem Burgvorwerk braute man Bier für die Ordensherren und die Burgbesatzung. Später wurde das Bierbrauen zum Gewerbe und als Folge entstanden die städtischen Brauerzünfte. Das Braugewerbe wurde durch eine besondere Brauordnung geregelt. Für die Kontrolle über die Brauhäuser sorgte ein Braukollegium. Die Herstellungsmengen und Bierpreise wurden damals vom Magistrat und von der Brauerzunft nach dem Preis der Gerste und des Hopfens alljährlich neu festgesetzt. Das Malzbraugewerbe war eines der vornehmsten Gewerbe. Die Brauer waren wohlhabend und gehörten zu den Großbürgern in den Städten. Bis in das 18. Jahrhundert bildeten das Bierbrauen und der Bierausschank den Haupterwerb vieler Stadtbewohner im Preußenland.

Dieser Text wurde vom Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen in Bayern in Deutschland vorbereitet. Es ist ein Zentrum, das vom Land Bayern unterhalten wird und zum Ziel hat, das ostpreußische Kulturerbe zu erhalten und zu pflegen.



Piwo i browary w Prusach Wschodnich dawniej i dzisiaj

Piwo w Prusach Wschodnich to nie tylko napój służący do gaszenia pragnienia. To także zjawisko społeczne i kulturowe. Można je porównać do kultury winiarskiej we Francji. Dlatego piwo i browary to ważna część historii Prus.

1. Z dziejów piwowarstwa

Historia piwa sięga czasów starożytnych. Już Sumerowie, Babilończycy, Egipcjanie, Grecy i Rzymianie wytwarzali pierwsze gatunki »prapiwa«. O warzeniu piwa wspominał grecki historyk Herodot, który piwo określał mianem wina jęczmiennego oraz Tacyt, który pisał o piwie w barbarzyńskiej Germanii. W średniowieczu mnisi zachwalali piwo jako chleb w płynie, ponieważ napój ten był wtedy popularnym ludowym artykułem spożywczym. Mnisi wiedzieli co mówią: klasztorne browary istniały już bowiem w czasach Karola Wielkiego. Ten napój, o małej zawartości alkoholu – w porównaniu z dzisiejszymi gatunkami piwa – spożywano wtedy rano, w południe i wieczorem. Później piwo uchodziło też za »napój królów« (W. Shakespeare). Droga od pierwotnego, mętnego i szybko psującego się, średniowiecznego »prapiwa«, przez dziewiętnastowieczne gatunki piwa, do warzonych dzisiaj nowoczesnych piw była długa. Nowa epoka w dziejach piwa rozpoczęła się z wydaniem najstarszej ustawy spożywczej – bawarskiego »Prawa Czystości«. Ten, wydany 23 kwietnia 1516 r. w Ingolstadt przez bawarskiego księcia Wilhelma IV dokument, ustalał, że do warzenia piwa wykorzystywać można tylko wodę, sód jęczmienny i chmiel.

2. Piwowarstwo w Prusach Wschodnich

Piwowarstwo w Prusach Wschodnich miało wielowiekową tradycję. Warzenie piwa na ziemi pruskiej świetnie prosperowało już od średniowiecza. Rozwinęło się ono wraz z powstaniem i rozwojem miast. Mówią o tym nazwy ulic, takie jak: »Zaułek Słodowników«, »Ulica Słodowa« czy »Ulica Browarowa«. W zgodzie z prawem chełmińskim każdy właściciel posesji w mieście zakonnym był uprawniony do wytwarzania piwa. Pierwsze ustalenia dotyczące praw piwowarskich można znaleźć już w przywilejach lokacyjnych miast,

a potem w miejskich wilkierzach. Także zamki i miasta Zakonu Niemieckiego (Krzyżackiego) otrzymały prawa piwowarskie, w następstwie czego zakładały własne browary. Na podzamczu każdego zamku albo w zamkowym folwarku warzono piwo dla rycerzy zakonnych i dla załogi. Później warzenie piwa stało się rzemiosłem i w konsekwencji powstały miejskie cechy piwowarów. Warzenie piwa regulowały specjalne przepisy browarnicze, a kontrolę nad browarami sprawowało kolegium piwowarskie. W tamtych czasach ilość wytwarzanego piwa i jego ceny ustalane były raz do roku przez magistrat i cech piwowarów w oparciu o ceny jęczmienia i chmielu. Warzelnictwo słodu było szlachetnym rzemiosłem. Piwowarzy byli zamożni i zaliczali się do miejskiego patrycjatu. Aż po XVIII w. warzenie i wyszynk piwa były głównym źródłem zarobku wielu mieszkańców miast w Prusach.

Niniejszy tekst przygotowało Centrum Prus Wschodnich z Ellingen w Bawarii w Niemczech. Jest to centrum utrzymywane przez rząd landu Bawaria mające za cel zachowanie i pielęgnację wschodniopruskiego dziedzictwa kulturowego



Wenn „Saga“ singt

„Saga“ ist die Bartensteiner Regionaltanzgruppe. Sie tanzt, singt aber nicht, mit einer Ausnahme im Jahr. Welcher? Da gibt es so einen Tag im Dezember...

Das Ende des Jahres 2017 war in der deutschen Gesellschaft in Bartenstein sehr gesellig. Jede Altersgruppe der Mitglieder hatte etwas für sich.

Am letzten Samstag im November trafen sich alle, die Lust hatten, unabhängig von ihrem Alter zu einer Kunsthandwerk-Werkstatt, die Danuta Niewęglowska leitete. Ihre Teilnehmer machten Weihnachtskarten, Christbaumschmuck und Tischdekorationen. Besonders die letzten behagten allen. Es waren hölzerne Kistchen, die jeder zuerst aus vorher vorbereiteten Brettern bauen musste und danach nach Lust und Laune schmücken konnte. Das war eine Neuheit, weckte also großes Interesse. Jeder konnte eine

solche, eigenhändig angefertigte Dekoration mit nach Haus nehmen und sich mit ihr der Familie gegenüber rühmen.

Am ersten Dezember traf sich die ältere Generation zum Adventsabend. Ihr schlossen sich die Schwestern der Bartensteiner Johanniter-Sozialstation an. Gerda Pobuta, Leokadia Dekert und Hilda Stypik hatten ein künstlerische Programm vorbereitet – Gedichte und Erzählungen über weihnachtliche Bräuche. Ewa Siwoń hingegen sang Weihnachtslieder und steckte mit ihrem Gesang sehr schnell die übrigen Landsleute an.

Am Ende der Feier bekam jeder ein kleines Andenken, das die evangelische

Gesellschaft in Kaiserslautern und der Lions Club in Glückstadt spendeten.

Die junge Generation im Alter von 5-15 Jahren, darunter „Saga“, traf sich am 6. Dezember. Die Kinder spielten verschiedene Spiele, wetteiferten in verschiedenen Wettbewerben und sangen Weihnachtslieder ähnlich wie die Älteren. Eben dies ist die Gelegenheit, zu der man „Saga“ hören und nicht anschauen kann. Gegen Ende der Feier besuchte der Nikolaus die jungen Menschen und verteilte Päckchen mit Süßigkeiten.

lek



Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes

Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur

IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Reformation und Weihnachtslieder

Alle Jahre wieder organisieren das Johann-Gottfried-Herder-Museum und die Gesellschaft der deutschen Bevölkerung „Herder“ in Mohrungen die Veranstaltung „Heiligabend mit Herder“. In diesem Jahr fand sie am 10. Dezember statt.

Das Herder-Museum in Mohrungen stellte wie immer einen Saal für den „Heiligabend mit Herder“ zur Verfügung. In diesem Jahr füllten ihn über 100 Menschen und schufen so eine heimelige Atmosphäre.

Der traditionelle erste Teil des Abends ist ein wissenschaftlicher Vortrag. Während ihn in den Vorjahren die Direktorin des Museums Magdalena Bartoś selbst übernommen hatte, sprach diesmal Pastor Wojciech Płoszek von der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Osterode. Sein Thema waren neben der Reformation im Allgemeinen wichtige Protestanten aus Mohrungen mit J.G. Herder an der Spitze.

Das anschließende Singen von deutschen und polnischen Weihnachtsliedern leitete wie immer am Klavier der Organist Ryszard Szurgot (auf dem Bild) aus Osterode. Die Melodie des ersten Liedes „O du fröhliche“ stammt übrigens, woran Szurgot das Publikum erinnerte, aus Herders Sammlung „Stimmen der Völker in Liedern“.

Abschließend kamen die Gäste in den Genuss des Imbisses, den wie üblich die Mitglieder der deutschen Gesellschaft „Herder“ um die Vorsitzende Urszula Mańka vorbereitet hatten.

Ob die Tradition dieser Veranstaltung 2018 fortgesetzt werden kann, ist noch nicht sicher, da Magdalena Bartoś im Herbst in Ruhestand gehen wird.

Text und Fotos: Uwe Hahnkamp



21. Februar 2018
Internationaler Tag der Muttersprache
Wie feiern Sie ihn?

Adventsmütterchen waren auch da

Anfang Dezember begannen in unserem Verein Veranstaltungen, die mit Advent und Weihnachten verbunden sind.

Das Treffen der Kinder mit dem Nikolaus fand am 2. Dezember statt. Zu dieser Veranstaltung kamen 18 Kinder, die jüngsten in Begleitung von Eltern und Großeltern. Zu Beginn des Treffens begrüßte Rosemarie Kańkowska, die Vorsitzende der Gesellschaft, alle Teilnehmer recht herzlich. Dann wurden die Kleinen in Obhut von Katarzyna Wójcik genommen, die Lehrerin und zugleich unser Mitglied ist. Sie hatte zahlreiche Ideen, um die Kinder mit vielen Spielen und Wettbewerben lustig zu machen. Alle haben sich hervorragend amüsiert. Die Kinder haben auch Bilder mit Weihnachtssymbolen gebastelt, die später dem Nikolaus geschenkt wurden.

Bald danach erschien der längst erwartete Nikolaus. Die Kleinen haben ihm schöne Weihnachtsgedichte vorgetragen und überreichten ihm die

selbst gebastelte Weihnachtskarten. Der Nikolaus hat jedem Kind eine große Tüte mit Süßigkeiten geschenkt. Zum Schluss konnten sich alle Teilnehmer mit Getränken und Kuchen stärken.

Am 16. Dezember wurden die Senioren des Elbinger Vereins zum Adventstreffen eingeladen. Die Veranstaltung fand im Hotel Żuławy statt. Der Saal und die Tische waren festlich geschmückt, auch unser diesmal selbst geflochtener Adventskranz diente der festlichen Stimmung. Es wurden 52 Teilnehmer vorgesehen, leider mussten 9 Personen plötzlich wegen Erkrankung zu Hause bleiben, so dass diesmal 43 Personen zum Fest kamen.

Unter den Ehrengästen konnten wir Giuseppe Lo Coco, den Vizekonsul aus dem Danziger Konsulat der Bundesrepublik Deutschland, Frau Ewa Leszczyńska, die Direktorin des Sprachinstituts, Frau Małgorzata Rysicka, die Direktorin des Katholischen Gymnasiums und Herrn Joachim Mross, den Vorsitzenden der LO in Gummersbach, begrüßen.

Die Feier eröffnete Rosemarie Kańkowska, die Vorsitzende des Vereins. Sie begrüßte alle Anwesenden und stellte die Tätigkeit der Gesellschaft im Jahre 2017

vor. Dann begann das feierliche Programm. Am Anfang stellten die eingeladenen Schüler eine Aufführung unter dem Titel „Herzensgabe“ vor. Dann wurden die Kerzen am Adventskranz angezündet und ein Gedicht „Vier Kerzen“ rezitiert. Auf dem Programm standen zahlreiche Vorlesungen und Gedichte zum Thema Advent und Weihnachten.

Für die musikalische Umrahmung des Programms sorgte wie immer Herr Adam Olejnik. Mit musikalischer Begleitung wurden viele deutsche und polnische Weihnachtslieder gesungen. Es gab auch leckeres Abendessen sowie Kaffee und Kuchen. Gemäß der Tradition erschienen auch die Elbinger Adventsmütterchen. Sie bescherten die Teilnehmer mit süßem Geschenk. Danach kam Herr Vizekonsul Lo Coco zu Wort. Er bedankte sich für die Einladung, lobte die stimmungsvolle Atmosphäre des Treffens und wünschte der Elbinger Gesellschaft viel Erfolg für die Zukunft. Nach ein paar Stunden verabschiedeten wir uns voneinander mit guten Wünschen für die Feiertage und das bevorstehende Neue Jahr 2018.

Die ältesten und kranken Mitglieder des Vereins, die wegen ihres Gesundheitszustands nicht an der Feier teilnehmen konnten, haben wir zu Hause besucht und mit Weihnachtspäckchen beschenkt.

Alle diese Veranstaltungen konnten wir dank der finanziellen Unterstützung und Förderung vom Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen in Opoln und dem Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren in Allenstein durchführen. An dieser Stelle bedanken wir uns recht herzlich.

Rosemarie Kańkowska
Fotos: Hilda Sucharska



Auf Besuch bei Freunden

Das Jahr 2017 war ein Jahr der Freundschaft, zumindest in der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg. Jeder widmete jedem seine Zeit, Liebe und Freude, und nicht zu vergessen Süße.

Eine wertvolle Zeit war die, in der wir unsere großen Freunde besuchten, die nicht im Stande sind, aus eigener Kraft zu unserem Sitz zu gelangen. Zofia Lachowska, die Schatzmeisterin der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg, besuchte am 29. Dezember Hilda Oldziejewska aus Rastenburg, die älteste Seniorin. Dies tat sie mit einem Sack von Geschenken und dem Herz in der Hand.

Die Freude von Hilde verbargen ihre Augen nicht, die in einem bestimmten Moment aufblitzten. Unsere liebe Seniorin beendet in diesem Jahr ihr 94. Lebensjahr. Ihr Herz sehnt sich nach Nächstenliebe und ihr Körper nach Kontakt und freundschaftlicher Berührung. Das alles erhielt sie für kurze Zeit, wie auf dem Bild zu sehen ist. Möge sie von diesen Moment noch unendlich viele haben.



Im Jahr 2018 wünscht der Vorstand der Gesellschaft allen Mitgliedern der Organisation und Freunden von ganzem Herzen Frieden, Liebe, Freude, Geduld und Durchhaltevermögen in jedem Bereich des Lebens.

Sylvia Przespolewska, Vorsitzende

Rastenburg, Sensburg. Die Geschichte meiner Familie

Aufgeschrieben, aufgemalt und aufbewahrt

Die Geschichte der nächsten Familie ist interessanter und wichtiger als die Geschichte der Region oder des Staates, da es die eigene ist. Aber diese Geschichte notiert kaum jemand. Diese Geschichten sind jedoch ziemlich leicht zu verewigen, wenn man es nur will. In Rastenburg und Sensburg haben sie gerade das gemacht.

Das Projekt „In der Erinnerung bewahren – die Geschichte meiner Familie“ war eben die Verewigung der Geschichte der Nächsten – der Familie. Es dauerte von Mai bis November 2017. Begonnen wurde es mit der Ausarbeitung der Regeln für den Wettbewerb und seiner Ankündigung unter den Mitgliedern der Rastenburger, Sensburger und Ortelsburger deutschen Gesellschaft.

Die Aufgaben wurden in zwei Etappen aufgeteilt. Die erste Etappe beruhte auf der Erstellung von Arbeiten in Gestalt eines Stammbaums der eigenen Familie. Die Teilnehmer hatten Zeit bis zum 30.10.2017, um die Arbeiten vorzubereiten und an die Gesellschaft in Rastenburg zu schicken. Die zweite Etappe fand im Sitz der

deutschen Gesellschaft „Bärentatze“ in Sensburg statt, wo sich die Mitglieder der drei Gesellschaften trafen. Die fünfköpfige Kommission bewertete 7 Arbeiten von 6 Kandidaten. Die Arbeiteten gestalteten Mitglieder der deutschen Minderheit in Rastenburg und Sensburg. Drei Arbeiten wurden schriftlich ausgearbeitet. Ihre Autoren erzählten die Geschichte ihrer Familien. Vier Arbeit hingegen wurden gemalt in Form von großen Stammbäumen, auf denen die Bilder der Familienmitglieder platziert wurden. Alle Arbeiten waren außergewöhnlich und erzählten die Geschichte der Familien und das Leben und die Erfahrungen ihrer Mitglieder. Während der Präsentation der Arbeiten erzählte jeder der Teilnehmer vom Schicksal

seiner Vorfahren, und sprach auch davon, wie ihr heutiges Leben aussieht.

Den 1. Platz und eine XBOXONE gewann Karol Stefański aus Rastenburg, Nikola Jankowska aus Sensburg erlangte den 2. Platz und gewann einen CD-Spieler mit Radio, und den 3. Platz belegte Julia Przespolewska aus Rastenburg und erhielt Sportkleidung.

Alle Teilnehmer wurden jedoch nicht nur mit Sachpreisen belohnt, sondern erhielten auch großen Beifall von den Zuhörern. Das Interessanteste ist, dass nach der Präsentation aller Arbeiten die übrigen Teilnehmer des Treffens die Geschichten ihrer Familien zu erzählen begannen. Im Hintergrund lief schöne deutsche Musik.

spa

Deutsch-polnisches Erinnern

Am 2. Dezember wurde auf dem Friedhof neben der evangelisch-augsburgischen Filialkirche in Langgut/Łęgoty ein Gedenkstein für einen unbekanntem deutschen Soldaten eingeweiht. Gestiftet wurde er von der Fundacja Turnitzmühle Heritage Foundation, eingeladen hatte Pastor Wojciech Płoszek, zu dessen Gemeinde Osterode die Kirche in Langgut gehört.

Im Winter 1945 kam es beim Einmarsch der Roten Armee auch in kleinen Orten wie Langgut zu Kämpfen. Dabei wurde in dem etwa zwanzig Kilometer westlich von Allenstein gelegenen Dorf ein deutscher Soldat erschossen. Margarethe Wischniewski, damals ein junges Mädchen, sah ihn dort liegen und begrub ihn auf dem evangelischen Friedhof, obwohl das verboten war. Die Marke des Soldaten wurde, so Pastor Wojciech Płoszek, an das Rote Kreuz geschickt, seine Identität blieb Frau Wischniewski aber unbekannt. Sie setzte sich auch nach dem Krieg vehement für die evangelische Kirche und den Friedhof in Langgut ein.

Inzwischen hat sie in der polnischen Fundacja Turnitzmühle Heritage Foundation, einer 2016 registrierten Organisation aus dem nahe bei Langgut liegenden Ort Turnitzmühle/Guzowy Młyn, Unterstützer gefunden. Diese Stiftung nimmt sich der Pflege geschichtlicher Erinnerungsorte Masurens an und will Kirche und Friedhof in Langgut erhalten. Der Gedenkstein für den unbekanntem

deutschen Soldaten wurde von ihr gestiftet.

Bei der Andacht zur Einweihung des Steins am 2. Dezember kam es auch zu einer Begegnung von Repräsentanten der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Bayern, die zum Adventstreffen des Bunds Junges Ostpreußen nach Osterode gekommen

waren, mit den Vertretern der Fundacja Turnitzmühle. Eine gute Gelegenheit für einen Gedankenaustausch im Sinne der deutsch-polnischen Verständigung zum Wohle der Region, für die sich beide Gruppen einsetzen.

Text und Bilder: Uwe Hahnkamp



In der Mitte Margarethe Wischniewski mit Pastor Płoszek und dem Ehepaar Walenczak, umgeben von den Repräsentanten der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Bayern



Pastor Wojciech Płoszek aus Osterode und Margarethe Wischniewski aus Langgut



Deutsch-polnisches Erinnern: im Vordergrund Krzysztof Walenczak von der Fundacja Turnitzmühle Heritage Foundation, dahinter Repräsentanten der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Bayern

Detailgetreue Miniaturen

Am 31. Oktober, zum 500. Jahrestag des Beginns der Reformation, wurde in der evangelisch-anglikanischen Kirche in Weissuhnen/Wejsuny eine Dauerausstellung eröffnet. Sie präsentiert Miniaturen der bis zum Jahr 1945 lutherischen Kirchen des Kreises Johannisburg/Pisz.

Die evangelisch-anglikanische Gemeinde in Johannisburg hat zwar dort ihren Sitz, ihr größtes Schmuckstück ist aber die 1910 erbaute und unlängst umfassend renovierte Kirche in Weissuhnen. Nach Wunsch der Gemeinde und des Pastors Marcin Pysz soll sie auch ein Zentrum der Kultur sein. Neben einer Dauerausstellung mit historischen Bibeln und Gesangbüchern aus der Region sowie liturgischen Gefäßen werden dort jetzt auch Miniaturen der früheren Kirchen des Kreises Johannisburg gezeigt.

„Früher gab es hier 13 lutherische Kirchen. Sie wurden von zwei Modellbauern mit den Namen Quast und Döring nach alten Photos nachgebaut“, erklärt Pastor Marcin Pysz „elf dieser Modelle befinden sich jetzt bei uns.“ Neben den Modellen gibt es auf Schautafeln auf englisch, deutsch und polnisch Erklärungen zu den einzelnen Gemeinden, Bilder des jetzigen Zustands der Kirche,

Landkarten des Gebietes der Gemeinde und ihren Dienststempel zu sehen.

Die Miniaturen zeigen mit liebevollen Details die heute zumeist von der katholischen Kirche genutzten Bauwerke in ihrem früheren Aussehen. Beim Modell der Kirche von Drigelsdorf/Drygały etwa verlässt gerade eine Hochzeitsgesellschaft das Gotteshaus, auf dem Dach der Kirche von Weissuhnen steht sogar wie früher ein Storch.

Im Rahmen des vom Landratsamt des Kreises Johannisburg finanziell unterstützten Ausstellungsprojekts entsteht auch eine Internetseite zur Weissuhner Kirche, die unter www.wejsuny.eu zu finden sein wird.

**Text und Bilder:
Uwe Hahnkamp**



Marcin Pysz - der evangelisch-anglikanische Pastor von Johannisburg



Modell der evangelisch-anglikanischen Kirche in Weissuhnen

Europejska Inicjatywa Obywatelska: wspólne prawa dla wszystkich europejskich mniejszości Minority SafePack

Twoje poparcie to wielki krok ku lepszej ochronie praw mniejszości narodowych, etnicznych i językowych w Europie!

Szanowni Państwo,
uczynimy wspólnie kolejny krok w kierunku zapewnienia i poprawy ochrony praw mniejszości narodowych, etnicznych i językowych w Europie i poprzyjmy Europejską Inicjatywę Obywatelską Minority SafePack (MSPI).

To przełomowa inicjatywa, której celem jest wprowadzenie wspólnych dla wszystkich krajów członkowskich Unii Europejskiej standardów ochrony praw mniejszości narodowych, etnicznych i językowych.

Jako Obywatele Europy możemy tego dokonać poprzez zebranie 1 000 000 podpisów, a wtedy Komisja Europejska zajmie się tą inicjatywą. Musimy zebrać jak najwięcej podpisów, w Polsce musi ich być co najmniej 38 250. Poznaj siłę swojego głosu, dzięki której możesz wesprzeć nie tylko autochtoniczne mniejszości narodowe i etniczne oraz różnorodność kulturową i językową Polski, ale także zagwarantować te same prawa mniejszości polskiej np. na Litwie.

Potrzebujemy Twojego podpisu na Formularzu Deklaracji Poparcia dla Europejskiej Inicjatywy Obywatelskiej. Najłatwiej to zrobić wchodząc na stronę <http://www.minority-safe-pack.eu/> i składając tam bezpośrednio swój podpis.

Wyślij to do swoich znajomych, zachęć członków rodziny, sąsiadów i wszystkich, którym zależy na różnorodności w Unii Europejskiej i równym traktowaniu we wszystkich krajach autochtonicznych mniejszości narodowych, etnicznych i językowych. Podpis zajmuje zaledwie chwilę, a do jego złożenia uprawnieni są wszyscy pełnoletni obywatele Polski. Wykorzystajmy media społecznościowe, pocztę elektroniczną i wszystkie metody, jakie są nam dostępne. Czasu zostało niewiele.

Jeśli chcesz zrobić to w formie papierowej, pomóc nam zebrać je w swoim środowisku, to pobierz formularz z poniższych stron, a o wszelkie informacje zwróć się do ogólnokrajowej koordynatorki kampanii petycyjnej, Magdaleny Lemańczyk, w formie elektronicznej na adres: mspi@vdg.pl lub telefonicznie: +48 664 105 404.

Z pełnym tekstem inicjatywy można zapoznać się między innymi na stronie internetowej VdG (<http://www.vdg.pl/pl>) oraz na polskojęzycznej stronie inicjatywy (<https://ec.europa.eu/citizens-initiative/32/public/#/>).

Już teraz serdecznie dziękuję za Twój podpis i pomoc w rozpowszechnianiu inicjatywy.

Z wyrazami szacunku,

**Loránt Vincze, przewodniczący Europejskiej Federacji Organizacji Narodowościowych (FUEN)
Bernard Gaida, przewodniczący Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce**

Geburtstagsglückwünsche

Bartenstein

Zum 92. Geburtstag
Olga Stapel
Zum 86. Geburtstag
Jadwiga Dekert
Hilde Stypik
Zum 83. Geburtstag
Leokadia Dekert
Zum 82. Geburtstag
Anna Brończyk
Zum 79. Geburtstag
Rudol Fishan
Zum 71. Geburtstag
Józefa Miller
Zum 70. Geburtstag
Jadwiga Wierzchowska
Zum 69. Geburtstag
Monika Brynowska
Zum 66. Geburtstag
Zofia Marecka
Zum 63. Geburtstag
Danuta Mańkut
Zum 60. Geburtstag
Anna Lise Wołoch
Ewa Dąbrowska
Helena Fałkowska
Zum 58. Geburtstag
Józef Gierasim

Hohenstein

Zum 82. Geburtstag
Eckhard Werner 82
Zum 79. Geburtstag
Adela Majewska
Zum 78. Geburtstag
Bruno Śliżewski 78

Landsberg

Zum 37. Geburtstag
Krystian Burnat
Zum 58. Geburtstag
Eleonora Burnat

Zum 44. Geburtstag
Tomasz Duszkiewicz
Zum 55. Geburtstag
Ewa Grochowska
Zum 63. Geburtstag
Tadeusz Mizerakowski
Zum 39. Geburtstag
Mariusz Mizerakowski
Zum 58. Geburtstag
Mariola Waltraut
Ostapczuk
Zum 68. Geburtstag
Romulad Szwecko
Zum 30. Geburtstag
Ewelina Sławińska
Zum 42. Geburtstag
Grzegorz Wilczyński
Zum 33. Geburtstag
Rafał Wilczyński
Zum 50. Geburtstag
Wilczyński Mirosław

Lötzen

Zum 82. Geburtstag
Waltraut Ulrich
Zum 81. Geburtstag
Inge Migun
Zum 76. Geburtstag
Manfred Kozłowski
Zum 74. Geburtstag
Barbara Rużewicz
Zum 68. Geburtstag
Krystyna Skawińska
Zum 66. Geburtstag
Zofia Markwordt
Zum 65. Geburtstag
Zofia Zalewska
Elżbieta Kozłowska
Zum 62. Geburtstag
Bożena Brzózka
Zum 58. Geburtstag
Zygfryd Łukaszuk

Lyck

Zum 84. Geburtstag
Horst Walendy
Zum 71. Geburtstag
Helena Walicka

Mohrungen

Zum 85. Geburtstag
Rita Czerwińska
Zum 83. Geburtstag
Giesela Harder
Zum 54. Geburtstag
Waldemar Mańka
Zum 49. Geburtstag
Iwona Kolota

Osterode

Zum 93. Geburtstag
Erna Kwiatek
Zum 81. Geburtstag
Krystyna Migala
Zum 80. Geburtstag
Robert Preuss
Ginter Majewski
Zum 75. Geburtstag
Ingrid Lipka
Zum 61. Geburtstag
Andrzej Klamant
Zum 55. Geburtstag
Anna Piątkowska

Rastenburg

Zum 85. Geburtstag
Zygfryd Kirchner
Zum 70. Geburtstag
Renia Aniskiewicz
Zum 65. Geburtstag
Urlike Cramer
Zum 45. Geburtstag
Monika Czerwonka
Zum 39. Geburtstag
Tomasz Wróblewski
Zum 32. Geburtstag
Patrycja Petrus

Sensburg

Zum 95. Geburtstag
Edith Scheffler
Zum 88. Geburtstag
Hildegard Godowicz
Zum 86. Geburtstag
Irmgrid Gehland
Annigerd Tilla
Zum 85. Geburtstag
Werner Kleszcz
Irmgrid Siemaszkiewicz
Zum 82. Geburtstag
Anna Hajdukiewicz
Werner Kleszcz
Zum 78. Geburtstag
Margaretha Tydyk
Zum 76. Geburtstag
Halina Błazejewska
Irena Podolak
Zum 70. Geburtstag
Ewa Wiśniewska
Zum 65. Geburtstag
Urlike Cramer-Werthmann
Zum 63. Geburtstag
Edward Janus
Zum 62. Geburtstag
Ryszard Łapka
Zum 61. Geburtstag
Wacław Małecki
Zum 60. Geburtstag
Krystyna Bochno
Zum 58. Geburtstag
Genowefa Goleń
Zum 57. Geburtstag
Ryszard Jankowski
Mirosław Wenta
Zum 51. Geburtstag
Urszula Modzelan

Katholische Gottesdienste im Februar

2. Februar (Darstellung des Herrn):

- 17 Uhr Allenstein-Jomendorf

4. Februar (5. Sonntag im J.):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster

11. Februar (6. Sonntag im J.):

- 14 Uhr Allenstein,
Herz-Jesu-Kirche

14. Februar (Aschermittwoch):

- 17 Uhr Allenstein-Jomendorf

16. Februar (Kreuzwegandacht):

- 15 Uhr Allenstein,
Herz-Jesu-Kirche

18. Februar (1. Fastensonntag):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg
- 17 Uhr Röbel

23. Februar (Kreuzwegandacht):

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

25. Februar (2. Fastensonntag):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr Andre Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



WOCHENBLATT.pl

**Wo kann es abonniert werden?
Adresse der Redaktion:**

Pro Futura Sp z o.o.
ul. M. Konopnickiej 6, 45-004 Opole
tel./fax: 77 454 65 56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

**ABONNEMENT IN POLEN
Abonnement über die Redaktion pro:**

Jahr: 260 Zloty
Halbjahr: 130 Zloty
Vierteljahr: 65 Zloty

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 120 Euro
Halbjahr: 60 Euro



MITTEILUNGSBLATT
der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika 13/4,
tel./fax 0048/89/523-56-80;
e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage www.zsnwim.eu;
Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich
Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107
5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen
Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Spręograf” s.c.
Spręcowo 17A, 11001 Dywity
Tel.+48 89 512-00-92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Buletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



